

Der gute Bauersmann that das Seinige. Das Uebrige that Gott. Ohne Gott wär alle seine Mühe und Arbeit vergebens gewesen.

An Gottes Segen
Ist Alles gelegen.

Einen Bauern, und seine Frau mit dem Kinde auf dem Arm, seht ihr hier abgebildet, beide in ihrer Morgenandacht begriffen. Der Schlaf hat sie erquickt und mit neuen Kräften ausgerüstet. Ihr erstes ist ein Dankgebet zu Gott, ihrem Schöpfer und Erhalter, der ihr Schutz und Schirm war in der verflossenen Nacht. Sie bitten zugleich ihren himmlischen Vater, den neuen Tag sie vor Unglück zu schützen, vor dem Bösen zu bewahren, und ihr Tagewerk zu segnen. Darauf kleiden sie sich rasch an und waschen und reinigen sich. Dann frühstücken sie und gehen rüstig an ihre Arbeit. Die Sonne steigt nun immer höher und höher. Alles lebt und webt und wirkt und schafft. Endlich wird es Mittag. Die Hausgenossen versammeln sich zum Mittagessen. Groß und Klein empfängt von Vater und Mutter Speise und Trank. Die Eltern aber empfangen Alles von Gott dem Herrn, auf den Aller Augen warten, daß er ihnen Speise gebe zur rechten Zeit; denn er thut seine milde Hand auf und sättiget Alles, was da lebet, mit Wohlgefallen.

Morgenlied.

Morgen erwachet; Dunkel entflieht;
Goldnen am Himmel Sonne erglüh't.
Muntere Lieder füllen die Luft;
Blumen verbreiten lieblichen Duft.

Glänzet am Gräschen silberner Thau;
 Bienen durchziehen summend die Luft;
 Alles ist Freude, Alles ist Lust;
 Heiterkeit hebet jegliche Brust.
 Frisch an die Arbeit, munter gethan!
 Faule nur sehen schläfrig sie an.
 Ist dann die Arbeit rüstig vollbracht;
 Wird auch ein lust'ges Spielchen gemacht.
 So flieh'n die Tage mir unter Lust;
 Frohsinn und Freude füllt mir die Brust.

Gott in seinen Werken.

Kommt, Kinder, wischt die Augen aus;
 Es gibt hier was zu sehen,
 Und ruft den Vater auch heraus;
 Die Sonne will aufgehen.

Wie ist sie doch in ihrem Lauf
 So unverzagt und munter!
 Geht alle Morgen richtig auf
 Und alle Abend unter.

Geht immer und scheint weit und breit
 In Schweden und in Schwaben,
 Dann kalt, dann warm, zu seiner Zeit,
 Wie wir es nöthig haben.

Von ungefähr kann dies nicht sein;
 Das könnt ihr euch wol denken;
 Der Wagen da geht nicht allein;
 Ihr müßt ihn zieh'n und lenken.
 So hat die Sonne nicht Verstand,
 Weiß nicht was sich gebühret;